



Sie ist gereift in den letzten Jahren.  
Und trotz zweier Kinder findet Magdalena  
Kozená Zeit für Ruhe – in der Musik.

# Die Kunst der leisen Töne

Eine CD vollgepackt mit Vivaldi-Arien, das verspricht ein Fest an blitzenden Koloraturen und glitzernden Ornamenten zu werden. Nicht so aber das neue Album von **Magdalena Kozená**. Die Mezzosopranistin findet die Schönheiten von Vivaldis Musik vor allem in den ruhigen und elegischen Momenten, wie Bjørn Woll erfuhr.

**D**as letzte Recital stand ganz im Zeichen Händels, nun legen Sie mit Vivaldi in Sachen Barock noch einmal nach. Wo liegen die Unterschiede zwischen den beiden?

Wenn wir die Opernarien vergleichen, sieht man, dass Händel viel mehr ein Mann des Theaters war. Als ich das Angebot für die Aufnahme bekam, war ich daher zunächst etwas skeptisch. Für mich war Vivaldi immer ein Komponist für Touristen in Prag, die „Vier Jahreszeiten“ sind dafür ein gutes Beispiel. Zum ersten Mal positiv überrascht wurde ich, als ich vor etwa fünf Jahren „Juditha triumphans“ aufnahm. Dann schlug Andrea Marcon, mit dem ich schon für das Händel-Album zusammengearbeitet habe, Vivaldi für das nächste Projekt vor. Ich sagte ihm, dass ich nicht viel über diese Musik wisse und sie mir erst anse-

hen müsse. Zunächst tat ich mich dann schwer damit, denn von einer Opernarie erwarte ich Dramatik. Diese Erwartung wurde nicht ganz erfüllt, wobei es durchaus Ausnahmen gibt wie Farnaces Arie „Gelido in ogni vena“. Hier ist Vivaldi ganz nah dran an Händel. Andrea Marcon hat mich dann auf die richtige Fährte geführt. Er sagte zu mir: „Du musst diese Musik wie Murano-Glas betrachten. Sie kann sehr kitschig und zerbrechlich sein, aber wenn man die perfekte Umsetzung findet, ist sie kraftvoll und wunderschön.“ Das ist ein großer Unterschied zwischen Vivaldi und Händel. Außerdem schreibt Vivaldi als Violinist sehr instrumental für die Stimme, weshalb man sich selbst auch mehr als Instrumentalisten denn als Sänger verstehen muss. Das macht Vivaldi für Sänger so unglaublich schwierig.

## Aktuelle CD

Alles geht ganz schnell: Schon mit den ersten Sekunden, mit den repetierten Akkorden und fahlen Streicherklängen aus „Tito Manlio“ entführen Andrea Marcon und sein Orchester den Hörer in die Gedanken- und Gefühlswelt der CD, und diese changiert vor allem zwischen elegischer Verträumtheit und herzerreißender Verzweiflung. Dann kommt der Einsatz von Magdalena Kozená. Das „Sonno“ des Titelhelden klingt aus ihrer Kehle wie der Gesang einer unendlich traurigen Seele – alleine durch den Klang. Und das ist kein Einzelbeispiel, denn die gesamte CD ist ein Paradebeispiel für die exemplarische Klangmalerei der Tschechin, in deren Singen sich der Sinn einer jeden Phrase im Klang spiegelt. Dabei ist das Venice Baroque Orchestra in jedem Moment ein kongenialer Partner. Wie die Musiker zu Beginn von Lcidas „Mentre dormi Amor fomenti“ die quälenden Akkorde aneinander reiben, jede gespannte Harmonie genüsslich auskosten, lässt den Hörer bis zur Unerträglichkeit leiden. Und auch die



virtuosen Momente fallen dagegen nicht ab. Mit überschäumender Spiellust stürzt Marcon sich mit seinem Ensemble in die Arie aus „Juditha triumphans“, und die Sängerin folgt ihm mit dem Mut zu harschen Akzenten und kruden Farben sowie energisch ausgesungenen Koloraturen, welche die Schwierigkeiten von Vivaldis instrumentalen Verzerrungen fast vergessen machen. Ein klar konturiertes, transparentes Klangbild, dem von der Technik den-

noch genügend Raum gegeben wird, sorgt für unmittelbaren Genuss.

Björn Woll

Musik  
Klang

★★★★★  
★★★★★

Vivaldi, Arien; Magdalena Kozená, Venice Baroque Orchestra, Andrea Marcon (2008); Archiv/Universal CD 002894778096

Sie haben gesagt, dass Sie Vivaldis Musik als eine neue Welt entdeckt haben. Wenn Sie diese mit einem einzigen Wort beschreiben müssten, welches wäre das?

Ich würde sie mit zwei Worten beschreiben: Schönheit und Einfachheit.

Als ich die CD zum ersten Mal gehört habe, war ich überrascht. Ich hatte rasende Koloraturen erwartet, die meisten Stücke auf der CD sind dagegen von ruhigem Charakter. Warum haben Sie eher die elegischen Stücke ausgewählt, statt mit virtuosen Arien Ihr Können unter Beweis zu stellen?

Vivaldi ist meiner Meinung nach am besten, wenn er unsere Gefühle weckt. Diese brillanten Arien – ohne Frage sind viele von ihnen fantastisch – sind eher ein Sport. Schließlich weiß man bei ihnen nie, ob man sie zu Ende bringt. Ich hingegen wollte eher die Schönheit der

Musik zeigen. Und meiner Meinung nach liegt die Schönheit bei Vivaldi besonders im Einfachen. Wobei einfach hier natürlich relativ ist, denn auch die langsamen Stücke haben ihre Tücken.

Worin genau liegen die Schwierigkeiten?

In den Arien gibt es sehr wenige Harmoniewechsel, sie fließen oft in einer einzigen Stimmung. Sie bestehen aus wenigen Herzstücken, die sich immer wieder wiederholen. Blickt man in die Noten, denkt man: Mein Gott, wie langweilig, da ist nichts außer einer einfachen Linie und einfachen Akkorden. Was soll ich damit anfangen? Den Reiz darin habe ich mit Andrea entdeckt. Als das Orchester die ersten Akkorde zu spielen begann, fühlte ich mich gleich wie in einer Gondel in Venedig. Mit einfachsten Mitteln eine große Wirkung zu erzielen, das ist die Crux mit diesen Kompositionen.

„Mit einfachen Mitteln eine große Wirkung erzielen, das ist die Crux bei Vivaldi“

mehr improvisierten. Die Menschen nahmen das nicht so dogmatisch wie später in der Romantik.

Passend zur Auswahl der Arien für die CD wirken Sie auf vielen Fotos in der

Pressemappe nachdenklich. Würden Sie sich eher als nachdenkliche oder als spontane Person bezeichnen, die ihr Leben einfach genießt?

Das ist schwierig zu beantworten. Mein Leben genieße ich mit Sicherheit, auch die Musik. Dennoch hoffe ich, zumindest ein wenig nachdenklich zu sein, denn das halte ich für eine Tugend. Wie ich auf den Bildern aussehe, hat aber nicht so viel mit Vivaldi zu tun. Lustig ist allerdings, dass ich bei den Aufnahmen für diese Bilder mit meinem zweiten Sohn schwanger war. Und bei den Bildern für die „Lamento“-CD war ich mit meinem ersten Sohn schwanger. Beide Male war

DEUTSCHE WELLE



Magdalena Kozená ist **Künstlerin des Monats** im DW-RADIO. Am 5. und 19. Juli 2009, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihr vorgestellt.  
Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: [www.dw-radio-m.de](http://www.dw-radio-m.de).

Auch wenn sie manchmal nachdenklich aussieht, genießt Magdalena Kožená das Leben – als Sängerin und als Mutter.



Foto: Mathias Bothor/DG

mir ziemlich übel. Vielleicht kommt daher der nachdenkliche Gesichtsausdruck. (lacht)

**Apropos: Als Sie selbst noch ein Kind waren, wollten Sie zuerst Pianistin werden und nicht Sängerin. Erst ein Problem mit der Hand hat Sie zum Singen gebracht. Haben Sie diese Entwicklung jemals bereut?**

Überhaupt nicht. Ich liebe das Klavier immer noch, wenn ich auch nicht mehr sehr gut spielen kann. Zumindest aber kann ich mich selbst begleiten, wenn ich neue Stücke einstudiere. Aber wir alle wissen, wie schwer es als Pianistin ist. Es gibt wenige Auserwählte, die wirklich solistisch tätig sein können, die anderen spielen in Kammerensembles oder als Begleiter, wenn sie Glück haben. Ansonsten müssen sie vom Unterrichten leben oder sich eine andere Arbeit suchen. Am Konservatorium habe ich damals dank einer Sondergenehmigung beides studiert, was recht ungewöhnlich war. So konnte ich bereits im Alter von 17, 18 Jahren Konzerte geben und bemerkte, dass ich als Sänger weniger nervös war. Es fühlte sich für mich viel selbstverständlicher an, als Klavier zu spielen. Klavier spielen ist zwar sehr schön, aber es ist auch einsam. Ich kommunizierte dabei nicht sehr viel mit den Menschen, ich hatte nur diese Tastatur vor mir. Aber ich brauche Diskussion, die Energie der Zuschauer, ich möchte mein Publikum sehen, wie es reagiert. Wenn ich es nicht sehen kann, werde ich ziemlich nervös.

**Im Augenblick sind Sie mit ihrem Mann Simon Rattle und den Kindern in Salzburg, normalerweise leben Sie mit Ihrer**

**Familie aber in Berlin. Geboren sind Sie wiederum in Tschechien. Wo fühlen Sie sich zu Hause?**

Ich fühle mich da zu Hause, wo meine Familie ist. Davon abgesehen werde ich mich immer als Tschechin fühlen, denn dort liegen meine Wurzeln. Ich liebe Berlin, es ist eine wunderbare, internationale Stadt. Zudem leben wir dort in einem grünen Teil, wo man zur Ruhe kommen, zugleich aber alle Vorteile der Großstadt genießen kann. Aber ich werde niemals Deutsche sein, Tschechien ist, wohin ich gehöre. Mein Humor zum Beispiel ist sehr tschechisch.

**Wie ist der tschechische Humor?**

Auf Deutsche wirkt er oft ziemlich grausam. (lacht) Tschechen machen Witze über alle schlimmen Dinge, über den Tod zum Beispiel. Jede Reaktion auf etwas Schlimmes ist in einen Witz verpackt. Selbst wenn einem etwas Schlimmes widerfährt, macht man Witze darüber. So gehen die Leute mit den Schwierigkeiten in ihrem Leben und mit der Welt um, indem sie sie mit sehr

schwarzem Humor betrachten. Ich habe einmal vier Jahre in Frankreich gelebt, und die Leute dort müssen mich für ziemlich gefühllos gehalten haben, denn der französische Humor ist eher raffiniert und mit Wortspielen verbunden, nicht so derb wie in Tschechien.

**Inzwischen sind Sie stolze Mutter zweier Kinder. Singen Sie den beiden denn abends vor, und welche Musik wünschen sie sich von ihrer Mutter?**

Was sie hören wollen, kann ich nicht so genau sagen. (lacht) Aber ich kann Ihnen sagen, was sie zu hören bekommen. Allerdings muss ich auch gestehen, dass ich bei meinem zweiten Sohn etwas nachlässiger geworden bin. Dem ersten habe ich jeden Abend tschechische Volkslieder vorgesungen. Manchmal hat es sehr lange gedauert, bis er einschlief, so dass das Vorsingen zu einem richtigen Liederabend ausgeartet ist. Glücklicherweise schläft der Zweitgeborene sehr viel schneller ein, denn mit zwei Kindern hat man für das abendliche Vorsingen nicht mehr so viel Energie übrig. ■

## Termine

**12.8. Rheingau Musikfestival/Johannisberg**, Schloss (Lieder von Purcell/Britten, Schumann, Debussy und Berg)

**14.8. Salzburger Festspiele**, Haus für Mozart (Lieder von Purcell/Britten, Schumann, Debussy und Berg)

**16./21./22.8. und 3./9.9 Luzern Festival** (Lieder von Purcell/Britten, Schumann, Debussy, Berg, Mahler, Duparc u. a.)

**20.11. München**, Herkulesaal (Vivaldi)